

Veränderung der Interpretation paranormaler Erfahrungen durch den Einfluss neuer Medien

SARAH POHL¹

Zusammenfassung – Die digitale Revolution durchdringt beinahe alle Lebens- und Erfahrungsbereiche, weshalb es nicht weiter verwundert, dass auch unerklärliche/paranormale Erfahrungen in Wechselwirkung mit den neuen Medien stehen. Einerseits gehören neue Medien zur modernen Lebenswelt und sind als solche zunehmend auch wichtiger Bestandteil paranormaler Erfahrungen (Unerklärliches auf Handy-Fotos, technische Reaktionen bei Spuk usw.). Andererseits werden paranormale Erfahrungen durch Darstellungen und Konzeptionen aus dem Internet beeinflusst, wodurch sich deren Interpretation und Einbettung in vorhandene Belief-Systeme verändern. Parapsychologische Expertenberatung sollte diese Entwicklungen berücksichtigen. Eine ressourcenorientierte und bedeutungsbezogene Haltung im Umgang mit ungewöhnlichen Erfahrungen kann bei deren innerpsychischen Integration hilfreich sein. Die Relevanz der Frage nach dem ontologischen Status solcher Erfahrungen im beratenden Prozess wird diskutiert. In diesem Zusammenhang wird weiterhin die Frage gestellt, inwiefern im Zeitalter von Internet und Aufklärung spirituelle Konzepte an Gültigkeit verlieren und durch pseudotechnische bzw. verschwörungsnahen Weltbilder ersetzt werden. Gelingt es durch solche verschwörungsnahen Interpretationskonzepte, einen subjektiven Bedeutungsbezug herzustellen und das Erlebte in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren, oder verhindern solche Interpretationen eine gelingende Integration? Diese Problematik wird anhand eines Praxisbeispiels diskutiert.

Schlüsselbegriffe: Online-Beratung – Internet – Brandmal – Einzelfall – Nicht-Wissen – Verschwörung

Shift in interpretation of paranormal experiences through the influence of new media

Abstract – The digital revolution permeates almost all areas of life; therefore, it comes as no surprise that inexplicable / paranormal phenomena and experiences seem to interconnect with the new media. On the one hand, new media technologies belong to the modern way of life and as such are an increasingly important component of paranormal experiences (the inexplicable on cellphone photos,

1 Dr. Sarah Pohl ist seit mehr als sechs Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg. Nach dem Diplom in Erziehungswissenschaft und einem Lehramtsstudium promovierte sie zum Thema „Kinder und Erziehung in Sekten“.

malfunctioning of technical devices in hauntings etc.). On the other hand, paranormal experiences are influenced by representations and conceptions found on the Internet, which change their interpretation and embedding in existing belief systems. Parapsychological expert advice should take these developments into account. A resource-oriented and meaningful approach in dealing with exceptional experiences can help with the integration of such. The relevance of the question about the ontological status of exceptional experiences in the advisory process will be discussed. In this context, we question to what extent, in an era of the Internet and education, spiritual concepts lose their validity and are replaced by pseudo-technical or conspiracy-related worldviews. Is it possible to create a subjective connection to meaning through such conspiracy like concepts? And is it possible to integrate these experiences into one's own life story, or do these interpretations prevent a successful integration? This problem will be discussed on the basis of a practical example.

Keywords: online consulting – Internet – stigma – brand – single case – state of not knowing – conspiracy

Die digitale Revolution hat Kommunikationsprozesse nachhaltig verändert (Stengel, 2017; Thiede, 2013). Gerade in klassisch kommunikativ orientierten Handlungsfeldern ist diese Veränderung eine Herausforderung für die Akteure. In der Beratung von Menschen mit ungewöhnlichen Erfahrungen² lassen sich solche Veränderungen an unterschiedlichen Stellen bemerken. Zunächst beeinflusst die durch Digitalisierung schnelle Verfügbarkeit jeglicher (Pseudo-)Information das klassische Setting einer Expertenberatung, wie sie beispielsweise in der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg stattfindet, erheblich.³ Gleichzeitig unterliegen die Kommunikationsformen selbst einer Veränderung, weil das Internet eine wichtige Kommunikationsplattform gerade auch der jüngeren Generation ist. Und zuletzt zeigt sich bei ungewöhnlichen Erfahrungen ein ausgeprägter Lebensweltbezug, welcher zunehmend digitale Lebenswelten mit einschließt. Hilfestellungen, welche Ratsuchende im Internet bei ungewöhnlichen Erlebnissen erhalten, kön-

-
- 2 Die Bezeichnung „ungewöhnliche Erfahrungen“ wird in diesem Artikel synonym gebraucht mit „außergewöhnlichen Erfahrungen“. Was als eine un- oder außergewöhnliche Erfahrung zu werten ist, obliegt der Definition des Erfahrenden.
 - 3 1989 wurde die Parapsychologische Beratungsstelle von der „Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e.V.“ (WGFP) in Freiburg eingerichtet mit dem Ziel, auf dem Gebiet der Parapsychologie und ungewöhnlichen menschlichen Erfahrungen gezielte und sachgerechte Aufklärung zu betreiben (Lucadou & Zahradnik, 2001). Sie wird als öffentliche Dienstleistung vom Land Baden-Württemberg bezuschusst, und die stetig anwachsende Zahl von Anfragen (mehr als 3000 pro Jahr) verdeutlicht die Akzeptanz und Relevanz der Beratungsstelle in der Bevölkerung. Thematisch befasst sich die Parapsychologische Beratungsstelle mit einem weiten Feld. Dazu gehören etwa ungewöhnliche menschliche Erfahrungen, Spuk, Magie, Hexerei, Okkultismus, Psychotechniken, Hellseherei, Wahrsager, aber auch der wachsende Esoterikmarkt, sowie Probleme mit Sekten oder anderen spirituellen Gruppierungen (ebd.). Derzeit sind in der Beratungsstelle fünf MitarbeiterInnen tätig.

nen eine ge- oder misslingende innerpsychische Integration von ungewöhnlichen Erfahrungen maßgeblich prägen. Der folgende Fall zeigt exemplarisch, welchen Einfluss neue Medien auf die Interpretationskonzepte von Betroffenen haben können. Darüber hinaus wirft er einige spezifische Fragen auf.

Brandmal über Nacht⁴

Vor ca. einem Jahr wurden wir per E-Mail mit folgendem Anliegen kontaktiert:⁵

Mein Name ist Karl. Ich bin 45 Jahre alt und komme aus (...). Ich bitte Sie zu helfen. Vor ca. sieben Wochen ist etwas Eigenartiges passiert. Es war ein Sonntag, ich habe lange ausgeschlafen, die Nacht davor war ich mit Freunden im Kino. Als ich dann im Bad stehe, um zu duschen, sehe ich, dass ich am Bauch eine Art Brandmal, so ungefähr 9 cm im Durchmesser habe. Es handelt sich um eine exakt runde Einbrennung, wie mit einem Zirkel gezogen. In diesem Kreis befindet sich ein weiterer Kreis, ungefähr 5 cm Durchmesser. Die Kreise sind durch Linien getrennt. Schauen Sie sich die Fotos an, ich kann es nicht so gut beschreiben. Ich kann hundertprozentig ausschließen, dass ich mir das selbst zugefügt habe, ich war sicherlich nicht betrunken und nehme auch keine Drogen. Es ist verblüffend, wie rund die Kreise sind. Es war wie ein Branding oder eingeritzt, ist aber normal abgeheilt, bis man gar nichts mehr davon sah dauerte es 2-3 Wochen. Ich habe Google gefragt und bin in einem Forum auf einige Information gestoßen, (...). Ich hab mich einem Freund anvertraut, der sich mit UFOs und solchen Sachen auskennt. Er meinte, vielleicht sei ich in dieser Nacht entführt worden. Das glaube ich zwar nicht so recht, trotzdem macht mir die Vorstellung Angst, dass ich nicht weiß, wie das Zeichen auf die Haut kam und was es zu bedeuten hat. Ich kann nicht mehr aufhören an dieses Zeichen zu denken und es beunruhigt mich doch sehr.

Der Klient spricht an, dass er sich bereits im Internet informiert habe, was ein sehr typisches Vorgehen bei tabuisierten, unerklärlichen oder irritierenden Erlebnissen ist. Online-Nachrichtenangebote und soziale Netzwerke gewinnen mit zunehmendem Alter der Heranwachsenden an Bedeutung. Fast zwei Drittel der 16- bis 18-Jährigen informieren sich im Netz und in Netzwerken (Bitkom, 2014). Längst ist es jedoch nicht mehr nur die jüngere Generation, die sich bei Problemen Online Rat und Hilfe holt. Beratung findet mehr und mehr im Internet statt, wo sich eine Flut von ‚best practice‘-Ratschlägen findet und der reale Berater häufig durch vir-

4 Der folgende Fall wird unter der Vignette „Brandmal über Nacht“ vorgestellt, da der Betreffende selbst diesen Titel in seiner Anfrage gewählt hat. Eine interpretative Festschreibung des Phänomens auf die Erklärungshypothese „Einbrennung“ soll damit nicht vorgenommen werden.

5 Aus Datenschutzgründen wurde der Name geändert und die Identität unseres Klienten verfremdet.

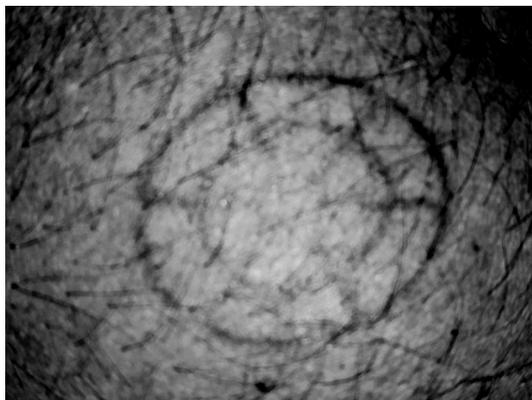


Abb. 1: „Brandmal“

tuelle (semi- bis zero-seriöse) Gegenüber in Chatrooms, Foren, auf Homepages etc. ersetzt wird.⁶ Aber nicht nur Klienten googeln Unbekanntes im Netz, auch Berater tun dies manchmal, mit folgendem Ergebnis: Auf diversen Seiten finden sich Suchanfragen mit demselben einprägsamen Titel, nämlich „Brandmal über Nacht“.⁷ Nicht nur die Schlagwortsuche weist Übereinstimmungen mit dem E-Mail-Titel auf, sondern es ergeben sich weitere Ähnlichkeiten. So fördert die Bildsuche Bildmaterial mit vergleichbaren kreisrunden ‚Einbrennungen‘ zu Tage, allerdings

an anderen Körperstellen als bei unserem Ratsuchenden und in unterschiedlicher Ausprägung und Größe. Weiter finden sich hinsichtlich der Erzählstrukturen wiederkehrende Elemente wie nächtliches Auftreten, kein Konsum von Drogen und Alkohol im Vorfeld, Bewusstseinsklarheit, Schmerzfreiheit, Dauer von einigen Tagen bis Wochen bis zur Abheilung. So wie Betroffene durch Ergebnisse einer Internetrecherche beeinflusst werden können, verhält es sich auch mit BeraterInnen (Schormann, 2008). Ohne ein direktes Gespräch prägen solche Suchergebnisse eine frühe Hypothesenbildung.⁸

Eine unvoreingenommene Betrachtungsweise von außergewöhnlichen Phänomenen ist grundsätzlich konzeptueller Selbstanspruch der Parapsychologischen Beratungsstelle. Deswegen sei auf die Notwendigkeit einer gründlichen Selbstreflexion im eigenen rezeptiven Umgang mit Informationen aus dem Internet hingewiesen. Gerade die Arbeit mit Menschen, welche ungewöhnliche Erfahrungen gemacht haben, konfrontiert immer wieder mit ‚Nicht-Wissen‘. In der Regel sind ungewöhnliche Erfahrungen isolierte Erlebnisse, welche nicht reproduzierbar

6 Diesen Trend untermauern beispielsweise Statistiken der Telefonseelsorge. <http://www.telefonseelsorge.de/?q=node/19>

7 Z. B. auf folgenden Webseiten:
<http://www.paraportal.org> unter dem Stichwort „Brandmal“
<http://freidenker.forumieren.de/t3657p50-uber-nacht-ein-mysterisches-brandmal>
<http://www.gutefrage.net/frage/kreisrunde-verbrennung-ueber-nacht>
 alle Stand Juni 2018

8 Folgende Möglichkeiten ziehen wir zu diesem Zeitpunkt in Betracht: bewusste Manipulation, selbst-induziert aufgrund psychischer Probleme, psychogene Ursache, neuartiges Phänomen, neuer Trend, urbane Legende (Vierbacher, 2007).

sind. Es lassen sich zwar Theorien zu den Entstehungsursachen entwickeln, jedoch bleiben oft zahlreiche unbekannte Variablen übrig – Informationen, über die wir als Berater nicht verfügen. Grundsätzlich ist es sehr hilfreich, wenn es Beratenden gelingt, dieses ‚Nicht-Wissen‘ und die damit verbundene Unsicherheit auszuhalten, da eine vorschnelle hypothetische Festlegung den Fällen häufig nicht gerecht wird und gleichzeitig eine Verengung im Sinne von glaubhaft / nicht glaubhaft stattfindet. Während es durchaus Aufgabe der Wissenschaft ist, unerklärlichen Phänomene auf den Grund zu gehen, ist dies je nach Auftrag, den Klienten an Berater richten, nicht notwendigerweise Aufgabe der Beratung.

Online-Beratung bei paranormalen Erlebnissen

Neuere Studien zeigen, dass Beratung mittlerweile meist netzgestützt stattfindet (Wenzel, 2014; Zuehlke, 2014), was sicherlich Aspekten wie Niederschwelligkeit⁹ und Lebensweltbezug Rechnung trägt. Statt lokaler Beratungsmöglichkeiten werden gerade bei unklaren, diffusen Beschwerdebildern Beratungsangebote im Internet präferiert (Wenzel, 2014). Blenden wir an dieser Stelle den Einfluss des Internets auf die Hypothesenbildung der BeraterInnen aus und werfen den Blick auf die Situation der Betroffenen. Die meisten etablierten Beratungsorganisationen haben längst auf den Trend zur digitalen Informationsbeschaffung reagiert, indem sie beispielsweise Online-Beratung anbieten bzw. ihr Expertenwissen ins Netz stellen. Mittlerweile gibt es einige erste Studien, welche sich mit Online-Beratung und den Nutzern selbiger beschäftigen (Götz, 2003; Dzyk, 2005; van Well, 2013; Wenzel, 2013). Allerdings befindet sich dieses Feld in sehr dynamischen Wandlungsprozessen, so dass Ergebnisse der Forschung zu Online-Beratung durch das exponentielle Wachstum neuer technischer Entwicklungen sicherlich immer einen oder mehrere Schritte hinter der digitalen Wirklichkeit her hinken. Erfreulicherweise entwickeln jedoch immer mehr Kammern und Verbände Qualitätsstandards für die Online-Beratung. Allerdings unterscheidet sich diese institutionalisierte Form der Online-Beratung deutlich von der ‚informellen Online-Beratung‘, wie sie etwa in Foren stattfindet. Die Hilfsangebote und Antworten, die sich auf die Forenanfragen wie der hier gestellten „Brandmal über Nacht“ ergeben, scheinen hinsichtlich Form und Inhalts typisch für sogenannte ‚informelle Online-Beratung‘ in ihrer niederschwelligsten Form. Unter dem Begriff ‚informelle Online-Beratung‘ wird solche Beratung verstanden, welche ausschließlich im Internet stattfindet und nicht von professionalisierter oder institutionalisierter Seite angeboten wird. Diese findet zum Beispiel in Internetforen statt, in welchen Interessierte und Betroffene sich zu bestimmten Anliegen austauschen, bzw. Hilfe einholen und sich gegenseitig beraten. Eine Rollenfestlegung von Beratendem und Ratsuchendem ist bei ‚informeller Online-Beratung‘ variabel; jeder, der

9 Niederschwellig ist ein Angebot, wenn dessen Inanspruchnahme nur einen geringen Aufwand erfordert.

möchte, kann in die Rolle des Ratgebenden schlüpfen und sich zum Anliegen des Ratsuchenden äußern. In den verschiedenen Foren¹⁰ findet sich ein weites Spektrum an Reaktionen auf Anfragen von Ratsuchenden. Dabei folgen die virtuellen Interaktionsabläufe bei informeller Online-Beratung im Themenbereich Parapsychologie und ungewöhnliche Erfahrungen oft schon bekannten typischen Kommunikationsmustern. Die Form der Kontaktaufnahme und die Art und Weise der Fallschilderung Ratsuchender gleichen häufig den Kontaktaufnahmen, wie wir sie auch in der Beratungsstelle erleben. Unterschiede finden sich allerdings in den Reaktionen auf solche Anfragen im Netz, die von stark wertenden Kommentaren, respektlosen Anschuldigungen, unterschwelligen Aggressionen bis hin zu Belehrungen, Einschüchterungen und unseriösen Angeboten reichen. Manche Ratgebende scheinen ehrlich bemüht zu sein, andere hingegen erwecken den Eindruck, sich selbst profilieren zu wollen. Typisch ist ein Überangebot an Ratschlägen, was in manchen Fällen zu einem Ausstieg oder zu einem sehr wählerischen Verhalten der Ratsuchenden führt. Auch in Foren, welche nur für Mitglieder zugänglich sind, finden sich teilweise unterschwellig provokative Äußerungen bzw. zahlreiche Missverständnisse, allerdings in einem weitaus moderateren Rahmen. Foren für paranormale Phänomene sind offenbar, trotz Netiquette und weiterer Bemühungen, hinsichtlich der Betreiber der Seiten besonders „trollanfällig“¹¹ Ratsuchende mit ungewöhnlichen Erlebnissen machen also bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Erfahrung, nicht ernstgenommen zu werden. Der subjektive Leidensdruck, die Orientierungslosigkeit und Angst vor Kontrollverlust können durch die kognitive Dissonanz, welche durch das tatsächliche Erlebnis und die Interpretation desselben durch die Netzgemeinde erzeugt wird, erhöht werden. Hier wird besonders deutlich, wie wichtig die mediale Präsenz seriöser Angebote im Internet ist. Bevor Betroffene bei der Beratungsstelle anrufen, haben sie also in der Regel (solange Zugriff aufs Netz besteht) bereits jede Menge halbseriöser Vorinformation konsumiert, die Vorannahmen zum Verständnis des Erlebten maßgeblich beeinflussen können.

Chancen von Online-Beratung

Allerdings entspricht Online-Beratung zunehmend den Bedürfnissen vor allem einer jüngeren Generation. Die Chancen und Risiken von Online-Beratung im Bereich Parapsychologie

10 Internetforen, in welchen paranormale Phänomene diskutiert werden, reichen von sehr spezifischen Foren wie <http://www.paraportal.org/>; <https://www.gespensterweb.de/wbb2/>; <http://www.geisternet.com> hin zu anderweitig ausgerichteten Foren wie <https://www.chefkoch.de> ; <https://www.kleiderkessel.de> oder sehr unspezifischen Foren wie <https://www.gutefrage.net>.

11 Für Menschen, welche sich in Foren gezielt schlecht benehmen und die durch Provokationen auffallen bzw. Reaktionen erlangen möchten, existiert im Netzjargon die auf diese Personengruppe bezogene Bezeichnung „Troll“ (Krappitz, 2011/12; Glück, 2013).

diskutiert u. a. Wald (2010). Sie zeigt, inwieweit Individualisierung, Niederschwelligkeit und Flexibilität durch Online-Beratung gefördert werden können. Der Nachteil einer Online-Beratung besteht im Gegensatz zur telefonischen Beratung in der minimalistischen Reduktion auf das geschriebene Wort und dem Verlust wichtiger zwischenmenschlicher Informationen, welche sich durch das gesprochene Wort ergeben (Döring, 2003). Die aktuelle Situation der Parapsychologischen Beratungsstelle verdeutlicht jedoch, dass eine Auseinandersetzung mit dem Einfluss der neuen Medien auf das Beratungssetting notwendig ist. Die früheren Erstkontakte per Brief haben sich mittlerweile mehr und mehr auf den digitalen Bereich verlagert. So erreichen die Beratungsstelle monatlich ca. 25 E-Mails von Erstkontakten (Wald, 2010). Aus zeitlichen und psychologischen Gründen sehen wir von einer ausführlichen Beratung per E-Mail ab, sondern sind darum bemüht, den Klienten zu einem persönlichen Gespräch am Telefon zu ermuntern, da wir dies gerade in der Beratung bei ungewöhnlichen Erfahrungen für sinnvoller halten. Zudem besteht die Möglichkeit, über Facebook und WhatsApp Kontakt aufzunehmen, was zunehmend auf Resonanz stößt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Erstellung von niederschwelligem Informationsmaterial, welches frei verfügbar zum Download angeboten wird bzw. in Form eines Blogs regelmäßige Updates zu relevanten Themen liefert. Das Internet kann in diesem Sinne unterstützend sinnvoll genutzt werden. Zum einen kann ein vorab stattfindender E-Mail-Kontakt die Hemmschwelle für eine Telefonberatung abbauen. Zum anderen können durch verschriftlichtes Expertenwissen, Blogbeiträge, Auftritte in sozialen Netzwerken und die Nutzung von WhatsApp vertiefende Informationen zur Verfügung gestellt werden, welche unterstützend bei der Umsetzung von selbstaktivierenden Ratschlägen wirken können. Dies kann hilfreich bei der Psychoedukation zum Umgang mit ungewöhnlichen Erfahrungen sein.

Interpretationen von unerklärlichen Erlebnissen im Zeitalter des WWW

Wenden wir uns nun nach diesen eher allgemeinen Überlegungen zum Sinn und Unsinn von Online-Beratung wieder dem Fall „Brandmal über Nacht“ zu. Nachdem auf die formellen Besonderheiten, welche sich typischerweise auch bei anderen Anfragen mit dem Titel „Brandmal über Nacht“ finden, hingewiesen wurde, soll es nun darum gehen, zu überprüfen, welche Hypothesen und Interpretationen in dem speziellen Fall in den jeweiligen Foren generiert wurden. Zusammenfassend ergeben sich folgende Interpretationen durch die Netzgemeinde:

Fake-Hypothese: Einige Forenteilnehmer unterstellen den jeweiligen Ratsuchenden, bewusste Fälschungen erstellt zu haben und mit den Bildern der Brandmale die anderen Forenteilnehmer hinters Licht führen zu wollen. Diese Skepsis im Umgang mit Bildmaterial und Fallschilderungen in anonymen Foren ist sicherlich berechtigt und nachvollziehbar. Allerdings zeigt sich gerade hier das Dilemma, welches sich für Betroffene ergibt. Diese stehen zunächst

unter Rechtfertigungs- und Beweisdruck vor einer Gruppe unbekannter Skeptiker. Ein kritischer Blick ist zur Erforschung bestimmter Phänomene absolut notwendig, allerdings nicht, wenn es in erster Linie um Hilfe und Beratung geht. Die Fake-Hypothese wird vor allem durch Ähnlichkeiten in der Anfragestruktur bei verschiedenen ‚Brandmal‘-Fällen gestützt.

Abduktionshypothese: Da die unterschiedlichen Foren nicht nur von Skeptikern frequentiert werden, sondern auch ein Treffpunkt für Anhänger verschiedenster Weltanschauungen bzw. Verschwörungstheorien sind, finden sich dort auch Interpretationen, welche das ‚Brandmal‘ beispielsweise als Zeichen einer Entführung durch Aliens deuten wollen.

Verschwörungshypothese: Je nach weltanschaulichem Hintergrund variiert die Interpretation des ‚Brandmals‘. Manche etwa interpretieren das Mal als Zeichen für die Mitgliedschaft in einem geheimen Orden.

Naturwissenschaftliche Hypothesen: Manche User, welche nicht von vornherein eine Fälschung annehmen, sind sehr bemüht, eine natürliche Erklärung für das ‚Brandmal‘ zu finden. Besonders häufig wird auf die Möglichkeit der Verbrennung durch einen Föhn oder eine Lampe hingewiesen.

Psychopathologische Hypothesen: Das weite Spektrum angebotener Erklärungen beinhaltet auch psychologische Hypothesen. So mutmaßen manche, die ‚Brandmale‘ seien möglicherweise selbstinduziert, etwa in dissoziativen Bewusstseinszuständen, oder dienen (vergleichbar dem Ritzen) dem innerpsychischen Spannungsabbau.

Substanzeinflusshypothese: Gerne wird auch die Hypothese angeführt, das ‚Brandmal‘ könne sich der Betreffende im Zustand der Amnesie bei Vollrausch beigebracht haben.

Medizinische Hypothese: In den Foren, in denen die Betroffenen keine Bilder posten, ist die medizinische Hypothese besonders beliebt. Hier wird dem Betroffenen meist dazu geraten, das ‚Brandmal‘ einem Hautarzt zu zeigen. Sind jedoch Bilder bei den Anfragen dabei, wird diese Hypothese meist nicht weiter verfolgt.

Unbekannte Anomalie: Das Forum <http://touraine-insolite.clicforum.fr> weist mit einer umfangreichen Bildersammlung aller verfügbaren Fälle darauf hin, dass es sich bei dem Phänomen der ‚Brandmale‘ über Nacht offenbar nicht um ein isoliertes Einzelphänomen handelt, sondern es europaweit Anfragen von Betroffenen in verschiedenen Foren gibt. Das Bildmaterial zeigt Ähnlichkeiten in den Strukturen der Male.

Zunächst sind diese Erklärungsversuche eine kreative und teilweise auch inspirierende Mischung aus naturalistischen, psychologischen und verschwörungsbezogenen Annahmen. Jedoch drückt sich in dieser Hypothesensammlung darüber hinaus eine typische Haltung gegenüber dem Paranormalen aus: Offenbar werden in unserem Kulturkreis naturalistische,

verschwörungsbezogene und pseudotechnische Erklärungen einer spirituellen oder religiösen Interpretation vorgezogen. Im Fall „Karl“ sind die Ähnlichkeiten der Phänomene zu klassischen Stigmatisationsphänomenen nicht zu übersehen, und dennoch findet sich an keiner Stelle in den Foren eine Diskussion dieser Möglichkeit. Dabei bietet die Stigmatisationshypothese nicht nur eine Verbindung von Spiritualität mit leiblichen Phänomenen, sondern schließt auch psychogene Ursachen mit ein. Dieser Trend zum fehlenden religiösen und spirituellen Bezug bei der Interpretation unerklärlicher Phänomene ist möglicherweise einer zunehmenden Entfremdung und Entkopplung von Religion und Gesellschaft geschuldet. Dabei, und dies zeigt gerade die Auseinandersetzung mit Stigmatisierung sehr deutlich, bieten religiöse Einkleidungen unerklärlicher Phänomene auch einiges an Ressourcen und salutogenetischem Potential, was beispielsweise bei verschwörungsbezogenen oder reduktionistischen Interpretationen völlig auf der Strecke bleibt.

Die Überlegungen zu diesem Einzelfall führen zu der Frage, wie im Allgemeinen mit dem Unerklärlichen im Internet umgegangen wird. Grundsätzlich gehören Berichte über Paranormales und Unerklärliches zu den Evergreens in sozialen Netzwerken und vor allem auch bei Youtube. Dort geistern Zusammenstellungen verschiedener Spukvideos und vermeintlicher Geistersichtungen durch die unterschiedlichsten ‚Channels‘ und ernten häufig millionenfache ‚Views‘. Dies spiegelt das ungebrochene Interesse an paranormalen Phänomenen, und gleichzeitig lädt das Interesse der Rezipienten auch zahlreiche ‚Kreative‘ dazu ein, eigene ‚unerklärliche‘ Videoclips zu produzieren und hochzuladen, versprechen solche Videos doch neue ‚Followers‘, viele ‚Likes‘ und damit mediale Aufmerksamkeit. Dereinst galt das Internet als basisdemokratisches Medium mit partizipatorischen Möglichkeiten für Jedermann. Doch mittlerweile finden sich nicht nur im Bereich des Paranormalen unzählige Fälschungen, Falschmeldungen und hochwertig inszenierte Bilder und Videos, die manipuliert sind. Da dem ungeschulten Auge aufgrund der technischen Möglichkeiten Fälschungen kaum mehr auffallen, verbreiten sich diese rasch millionenfach. Die Glaubwürdigkeit einer Quelle lässt sich oft nur mit sehr hohem Aufwand und manchmal auch nur durch Expertenwissen oder gar nicht beurteilen. Allerdings wächst mit der Anzahl der ‚Fakes‘ auch das kritische Bewusstsein der ‚Community‘ über ‚Fakes‘, und so verbreiten sich inszenierte Bilder zwar immer noch schnell, doch sind viele Nutzer grundsätzlich skeptisch eingestellt.

Beraterischer Umgang mit dem Fall „Brandmal über Nacht“

Innerhalb der ‚Internetcommunity‘ geraten Betroffene oft an Menschen, die um Erklärbarkeit der unerklärlichen Phänomene bemüht sind. Allerdings wird deutlich, dass für viele Betroffene die Auswahl an Hypothesen eher befremdlich erscheint und keine Integration des Erlebten in die eigene Lebensgeschichte erfolgt. Vielmehr können diverse Hypothesen, welche nicht

den eigenen Glaubensüberzeugungen entsprechen, auch verstörend und angstzeugend wirken. Deswegen soll nun erläutert werden, wie im beraterischen Kontext mit Fällen wie diesem, bei dem keine eindeutige Erklärbarkeit der Phänomene gegeben ist, umgegangen werden kann. Letztlich wird es dabei auch um die Frage gehen, wie Betroffene zu einer persönlichen Interpretation von Unerklärlichem gelangen können und was Beratenden dabei hilft, mit den Ohnmachtsgefühlen, welche durch die ‚Nicht-Erklärbarkeit‘ ausgelöst werden können, besser umzugehen.

Expertenberatung bei ungewöhnlichen Erfahrungen: Zwischen Allmacht und Ohnmacht

„Wenn ich versuchte, es zu verstehen, hatte ich das Gefühl, es nicht mehr zu verurteilen, wie es eigentlich verurteilt gehörte. Wenn ich es verurteilte, wie es verurteilt gehörte, blieb kein Raum fürs Verstehen.“ (Schlink, 1995: 151)

Dieses Zitat von Schlink verdeutlicht die komplementären Zugänge von Verstehen und Be- bzw. Verurteilen und ist teilweise auch auf den Umgang mit außergewöhnlichen Erfahrungen anwendbar. Im Umgang mit Menschen, welche paranormale Phänomene erleben, ist es notwendig, keine richtende Rolle zu übernehmen und nicht über die Echtheit von Bildern bzw. ‚wahre‘ und ‚falsche‘ Erlebnisse zu entscheiden. Aus wissenschaftlicher Sicht mag die Frage nach dem ontologischen Status der abgebildeten bzw. erfahrenen Phänomene berechtigt sein, nicht jedoch aus beraterischer Perspektive. Bei Beratung geht es vielmehr um Verstehen. Prinzipiell ist es sinnvoll, dem Ratsuchenden letztlich seine Deutungshoheit zu lassen und keine Deutungsübernahme vorzunehmen.

Grundsätzlich ist es von zentraler Bedeutung, die Machtverhältnisse im Beratungssetting zu reflektieren (Geil, 1985; Heintel, 2013).

Beratung anfordern, einholen ist das indirekte Zugeständnis eines Machtverlustes. Das gilt auch für jene, die nur Bestätigung wollen. Allein dadurch bekommt Beratung ein intimes Verhältnis zur Macht, in welcher Form auch immer sie besteht. Von vornherein ist sie in sie verstrickt, ob sie es will oder nicht. Sie entkommt ihr schon deshalb nicht, weil ihre Existenz(berechtigung) auf die Dialektik der Macht selbst zurückzuführen ist (Heintel, 2013: 6).

Gilt dies generell für jede Form der Expertenberatung, so entsteht im Bereich der Beratung bei ungewöhnlichen Erfahrungen, wie sie in der Parapsychologischen Beratungsstelle ihre Anwendung findet, eine besondere Situation insofern, als diese aufs Engste mit weltanschaulichen Fragestellungen im weitesten Sinn verknüpft sind.

Es stellt sich also die Frage, welchen Sinn und welche Ziele eine Expertenberatung bei ungewöhnlichen Erfahrungen haben kann, wenn diese Expertise nicht im Sinne von Deutung eingesetzt werden soll.

Zunächst trägt eine Expertenberatung bei ungewöhnlichen Erfahrungen dazu bei, mit dem Expertenwissen den Handlungsspielraum und die persönlichen Freiheitsgrade der Betroffenen zu erweitern. Die Autorität und Autonomie des Betroffenen soll idealerweise so weit vergrößert werden, dass er selbstermächtigt mit seinen Erfahrungen umgehen kann. Tiefenpsychologische Ansätze und Erklärungsmodelle für außergewöhnliche Erfahrungen (v. a. Fach & Belz-Merk, 2017) betonen dabei eine Inkonsistenz im Umgang mit Grundbedürfnissen (Grawe, 2000) z. B. akkumulieren solche Erfahrungen oft um die Themenbereiche Bindung vs. Autonomie. Diese Ansätze stützen damit die Hypothese, dass außergewöhnliche Erfahrungen durch unbewusste Prozesse begünstigt werden können, und verweisen gleichzeitig auf ursächliche Hintergründe. Ähnlich verhält es sich mit dem eher systemtheoretischen Modell der Pragmatischen Information, welches ungewöhnliche Phänomene als Verschränkungskorrelationen in selbstorganisierenden psychophysikalischen Systemen definiert (von Lucadou, 1995). Diese Modelle helfen vor allem bei dem Verstehensprozess der spezifischen Strukturen und Eigenschaften außergewöhnlicher Erlebnisse und lassen grundlegende Vorhersagen zu. Allerdings berechtigen weder tiefenpsychologische Ansätze noch systemtheoretische Modelle zu einer individuellen Deutungsübernahme. Gerade hier wird das ambivalente Verhältnis des Beratungssettings bei außergewöhnlichen Erfahrungen offensichtlich. Einerseits besteht ein Erfahrungs- und Wissensvorsprung des Beratenden, von welchem Klienten profitieren können, andererseits gilt es mit dieser Expertise äußerst sorgsam umzugehen, um die subjektive Deutungshoheit klar beim Ratsuchenden zu belassen. Hilfreich dabei sind grundsätzlich Fragen des Beratenden, welche den Klienten zur kritischen Selbstreflexion und lebensbiographischen Auseinandersetzung mit seinen Erlebnissen anregen und so eine Integration der Erfahrung begünstigen. Die Beziehungsgestaltung spielt dabei im Beratungssetting eine zentrale Rolle.

Abschließend wird nun vorgestellt, wie dem Betroffenen in dem hier vorgestellten Fall eine innerpsychische Integration der Hautphänomene gelang.

Fallbeschreibung

Zunächst einige Informationen zur Lebenssituation und Biographie des Klienten. Karl ist 45 Jahre alt und lebt seit 15 Jahren in einer Beziehung mit einer Frau, mit der er sich auch eine Wohnung teilt. Kinder hat das Paar nicht. Er arbeitet als Bürokaufmann in einem Großraumbüro für eine Spedition. Mit seiner Arbeit ist er in letzter Zeit nicht besonders glücklich, immer wieder gibt es Stress mit den Kollegen. Er ist in jüngeren Jahren viel unterwegs gewesen, doch die letzten fünf Jahre hat er sich vermehrt in seiner Stadt aufgehalten und ist nur wenig aus dieser Umgebung heraus gekommen. Dies liege auch an dem Bandscheibenvorfall seiner Partnerin, die dadurch sehr immobil geworden sei. Alleine zu reisen traut sie sich nicht mehr zu. Zudem muss er sich viel um die eigenen Eltern kümmern. Sein Vater ist nach einem Schlagan-

fall halbseitig gelähmt und die Mutter braucht Unterstützung bei den täglichen Besorgungen. Der Klient hat keine psychiatrische Vorgeschichte. Er bezeichnet sich selbst als gesunden und einigermaßen zufriedenen Menschen. Ihm sei bewusst, dass die Geschichte haarsträubend verrückt klinge, daran könne er aber nichts ändern. Der Klient war ursprünglich Katholik, trat jedoch vor acht Jahren aus der Kirche aus. Seither bezeichnet er sich als Suchenden und hat in den letzten Jahren diverse Seminare und Workshops besucht. Vor sechs Jahren habe er eine Reiki-Initiation erhalten; dies habe er einfach mal aus Neugierde ausprobieren wollen, doch gespürt habe er nichts. Seit einigen Monaten geht er regelmäßig ein- bis zweimal pro Woche in ein buddhistisches Meditationszentrum. Dort habe er eine Form der Achtsamkeitsmeditation gelernt. Er würde sich jedoch keinesfalls als Buddhist bezeichnen.

Der Klient wirkt im Gesprächsverlauf geordnet. Er verfügt über ein hohes Maß an Selbstreflexion und spricht unterschiedliche Themen sehr offen an. Auf Fragen antwortet er ausführlich und spontan. Er hat einen mittleren Leidensdruck, verursacht durch das Erlebnis, und äußert den Wunsch, dies verstehen zu können. Er fordert uns zunächst zu einer Deutungsübernahme auf, lässt sich jedoch bereitwillig und gerne auf ein längeres Gespräch ein. Der Klient gibt an, bereits einiges an Vorabinfos im Internet zusammengetragen zu haben. Er ist irritiert über die verblüffende Ähnlichkeit zu anderen Fällen und kann sich diese nicht erklären. Sein Versuch, das Ganze zu vergessen, gelang nicht. Innerlich kann er damit nicht abschließen und seine Gedanken kreisen immer wieder um die unerklärlichen Hautphänomene.

In der folgenden Darstellung des methodischen Vorgehens lässt sich exemplarisch zeigen, wie mit Unerklärbarem im beraterischen Kontext umgegangen werden kann.

Methodisches Vorgehen im Fall Karl

Wertschätzung des Problems. So banal dieser Punkt klingen mag – um überhaupt eine Bereitschaft zur Veränderung zu erzielen, ist es notwendig, Betroffene in ihrer verstörenden Situation zu sehen und der Schilderung der Problematik ausreichend Raum zu geben. Andernfalls erleben wir in der Beratung, dass Betreffende immer wieder neue ‚Beweise‘ und Vorkommnisse schildern und so an der Oberfläche der Phänomene haften bleiben. Nicht nur deshalb sind eine ausführliche Exploration der genauen Entstehungsumstände, eine biographische Anamnese sowie eine Anamnese der aktuellen Lebenssituation besonders wichtig. In unserem Fall erfahren wir, dass der Klient am Tag, bevor die Hautphänomene auftraten, ganz gewöhnlich gearbeitet habe. Abends sei er noch kurz bei den pflegebedürftigen Eltern gewesen und habe danach gekocht. Seine Partnerin sei schon seit einigen Stunden zuhause am Fernseher gewesen und habe ihre Unzufriedenheit über sein spätes Nachhausekommen geäußert. Beim Essen habe es einen kurzen Streit gegeben, da er sich über ihren mangelnden

Einsatz bei der Hausarbeit beklagt habe; sie habe sich zu Unrecht angegriffen gefühlt, weil sie Rückenschmerzen habe und sich schonen müsse. Er sei etwas unzufrieden zu Bett gegangen.

Hypothesencheck. Ein wichtiger Punkt in Beratungsgesprächen ist das Erfragen gebildeter Erklärungsansätze. Dabei ermuntern wir die Betroffenen, sämtliche in Frage kommenden Interpretationen möglichst vorbehaltlos zu äußern und zu versuchen, Hemmungen abzubauen; auch solche Interpretationen sollen angesprochen werden, die für Außenstehende möglicherweise etwas verrückt klingen. Als Berater erleben wir dabei die durch das Telefon vorhandene Distanz manchmal als förderlich, da die Anonymität ermöglicht, sich freier und unbefangener auszudrücken und Dinge zu berichten, die teilweise im direkten persönlichen Gespräch erst nach längerer Beziehungsarbeit erzählt werden. Das Aufgreifen der persönlichen Interpretationen ist ein besonders wichtiger Punkt, wenn es um die Integration der Erlebnisse geht. Auch in unserem Fall sprechen wir ausführlich über die verschiedenen Hypothesen, mit welchen sich der Klient selbst schon auseinandergesetzt hat. Deutlich wird, dass er sich keinesfalls auf eine bestimmte Deutung festgelegt hat und eher Irritation über die verschiedenen angebotenen Deutungen aus dem Internet zeigt. Er distanziert sich selbst von den verschwörungsbezogenen und Abduktionshypothesen. Gemeinsam prüfen wir auch die Möglichkeit einer physikalischen Ursache. Er kontrolliert den Föhn, inwieweit dieser einen solchen Abdruck verursacht haben könnte, und sieht sich die Lampen nahe dem Bettbereich genauer an. An dieser Stelle wird deutlich, dass der Klient vor allem unter der Nicht-Erklärbarkeit des Phänomens leidet und bisher keine für ihn befriedigende und stimmige Hypothese gefunden hat. Er meint, er spüre, dass sich hinter dem Zeichen eine tiefere Bedeutung verberge; jedoch könne er diese nicht entschlüsseln.

Umgang mit Bedeutung/Assoziationen. In diesem Fall zeigte es sich als besonders günstig, dass wir die spirituellen Interpretationen der Betroffenen bis zu einem gewissen Grad aufgegriffen haben, da diese so etwas wie eine hilfreiche Benutzeroberfläche für die Phänomene darstellen können, um die Geschehnisse in das subjektive Weltbild zu integrieren (Utsch et al., 2016). Betroffene erleben weniger Angst vor Kontrollverlust, wenn es ihnen gelingt, das Erlebte in ihrem Glaubens- und Wertesystem zu verorten. Wir versuchen dabei, in der spirituellen Sprache der Betroffenen zu bleiben, allerdings mit dem Ziel, den Fokus auf die Frage zu lenken: „Welche Botschaft könnte das Hautzeichen für Sie haben?“ Dieses Vorgehen entspricht unserem Selbstverständnis, nicht dafür zuständig zu sein, Betroffenen bestimmte Glaubensvorstellungen aufzudrängen. Erst wenn diese von sich aus den Wunsch nach Alternativerklärungen äußern bzw. die eigenen Interpretationen stark angstbesetzt sind, erarbeiten wir gemeinsam verschiedene andere mögliche Sichtweisen. Auf die Frage, woran ihn das Symbol auf seiner Haut erinnere, meint der Klient spontan, er assoziiere damit ein buddhistisches Lebensrad. Der Klient stellte im weiteren Gespräch selbst fest, dass dieses Lebensrad sinnbildlich für seine aktuelle Situation stehen könnte: Er hat das Gefühl, das ganze Leben drehe sich immer auf die

gleiche ermüdende und gleichtönige Weise weiter, und will aus diesen Mühlen ausbrechen, will etwas verändern. Die schwierige Beziehung, die Situation mit den Eltern und die eingeschränkte Freiheit gehen ihm sprichwörtlich unter die Haut, meinte er. An dieser Stelle machte er eine Pause und stellte dann fest: „Irgendwie passt dieses Lebensrad auf meiner Haut ziemlich gut zu meiner jetzigen Situation.“

Veränderung der Sichtweise (Reframing). In einem weiteren Schritt wenden wir bisweilen die Methode des Reframing an. In der Regel konnotieren Betroffene ihre Erlebnisse mit Angst, Ekel, Abscheu, Kontrollverlust etc. Reframing bedeutet, dass wir gemeinsam mit den Betroffenen versuchen, das Erlebnis positiv umzudeuten, und eine Neubewertung der verstörenden Situation vornehmen. Im Idealfall gelingt es, das Erlebnis als (evtl. auch temporär systemstabilisierende) Lösung für ein verdecktes Problem zu sehen. Außergewöhnliche Erlebnisse in einen anderen Rahmen zu stellen verändert die Bedeutung des Erlebnisses selbst. Dieser Trend zur positiven Sichtweise bestimmter Leiden (im Sinne von Krankheit als Chance) darf keineswegs überstrapaziert werden, und es versteht sich von selbst, dass Betroffene nur bereit sind, diese Umdeutung vorzunehmen, wenn sie sich in ihrem Leiden und in ihrer Verunsicherung gesehen fühlen. Ansonsten besteht die Gefahr der Verharmlosung durch den Berater. Der Klient Karl hatte sich mit der scheinbaren Ausweglosigkeit seiner Situation abgefunden und sich mit seinen Lebensumständen zwar nicht wohlgeföhlt, jedoch auch keine Möglichkeit gesucht, diese zu verändern. Das Gespräch über die Situation und der starke Bezug zu dem ‚Brandmal über Nacht‘ ermöglichen es ihm, sich selbst und seine Wünsche besser wahrzunehmen und einen bedeutungsvollen Bezug zwischen dem Hautsymbol und seiner Lebenssituation herzustellen. Er hatte am Ende des Gesprächs keinerlei Angst mehr vor dem Hautsymbol und dessen potentiellen Ursachen, sondern ihm war ein Perspektivwechsel zu einem ressourcenhaften Umgang mit dem Symbol gelungen. Statt externaler Ursachen sah er einen Bezug zu seinem eigenen psychischen Zustand und hatte sich vollkommen von verschwörungsbezogenen und anderen destruktiven Hypothesen distanziert. Der Klient überlegte, sich eine Wunschliste zu machen und sich mit der Frage zu beschäftigen, was er in seinem Leben gerne verändern möchte. Bei der Wunschliste ging es zunächst darum, dass er sich wieder erlaubt, Bedürfnisse zu formulieren und Ideen zu entwickeln, und weniger um die konkrete Realisierung jedes einzelnen Wunsches.

Lösungsorientierung. In diesem Fall wird deutlich, dass es nicht genügt, Erklärungen anzubieten. Für viele Klienten wirkt ein lösungsorientierter Umgang mit den Phänomenen angstreduzierend. Dabei ist die Integration des Erlebnisses in das persönliche Belief-System und die Verknüpfung mit persönlicher Bedeutung zentral. Erst wenn diese Integration gelingt, kann in einem weiteren Schritt auch das lösungsorientierte Potential einer solchen Erfahrung nutzbar gemacht werden. Im vorliegenden Fall bedeutete es, dass erst nachdem der Klient eine Interpretation gefunden hatte, die seine eigene Symbolsprache aufgreift und in seinem spirituellen Glaubenssystem vertretbar ist, der Schritt zur Frage „Was kann sich denn nun verändern?“

gemacht werden kann. Der Klient meldete sich einige Wochen später noch einmal kurz und berichtete, dass er sich das erste Mal seit vielen Jahren einen Urlaub alleine gegönnt und sich außerdem einer Männerwandergruppe angeschlossen habe. Durch die Auseinandersetzung mit dem Hautsymbol sei ihm bewusst geworden, dass er an seiner Lebenssituation dringend etwas verändern müsse. Das Hautzeichen habe ihn sozusagen wachgerüttelt, und er habe nun verstanden, weshalb es ihn derart stark beschäftigt habe.

Fazit

Nachdem die individuellen Lösungsstrategien in dem konkreten Fall thematisiert wurden, wird deutlich, dass der Erlebende selbst eine bedeutungsbezogene Erklärung für sein Erlebnis gefunden hat, die bei der Integration des verstörenden Phänomens in die individuelle Lebensgeschichte hilfreich ist. Dass diese Erklärung allerdings *nur* eine subjektive und keinesfalls generalisierbar und objektivierbar ist, soll hier abschließend noch einmal betont werden. Für Außenstehende kann sich eine gewisse Irritation und Unzufriedenheit ergeben, da letztlich keine objektive Erklärung für das Zustandekommen der Hautphänomene gegeben, sondern lediglich der Hypothese gefolgt wurde, dass möglicherweise ein sinnvoller Bedeutungszusammenhang zwischen innerem und äußerem Erleben besteht. Die Frage, wie die Kreise letztlich auf die Haut kommen, ob selbstinduziert, unbewusst, als psychogene Reaktion der Haut, unter hypnotischen Zuständen oder gar durch Aliens, wird hier nicht beantwortet und kann aufgrund der gegebenen Umstände und Unschärfe auch nicht beantwortet werden. Dennoch ist dieser Fall unter hermeneutischer Perspektive interessant, da er die Schwierigkeiten einer Erklärbarkeit verdeutlicht und gleichzeitig zeigt, wie therapeutisch/beraterisch mit unerklärlichen Phänomenen umgegangen werden kann, ohne – wie es im Internet häufig geschieht – vorschnellen, verurteilenden oder reduktionistischen Hypothesen zu verfallen. Diese Nicht-Beantwortbarkeit auszuhalten und eine Verschiebung der Frage an unerklärbare Phänomene von „Wie kommen diese zustande?“ zu „Was bedeuten diese?“ ist für Betroffene oft sehr hilfreich, für Außenstehende manchmal jedoch schwer nachzuvollziehen. In zahlreichen Gesprächen mit Betroffenen wird immer wieder deutlich, wie entlastend eine Umformulierung der Fragen an die unerklärlichen Erlebnisse sein kann. Wenn es Betroffenen gelingt, einen Selbstbezug zwischen dem unerklärlichen Phänomen und der eigenen Lebensgeschichte herzustellen, wirkt dies angstreduzierend und stabilisierend, und es erweitert die Perspektive auf das eigene Leben. In diesem Sinne wäre also mit Blick auf ein Paradigma des Modells der Pragmatischen Information („Psi-Phänomene kann man erleben, aber nicht benutzen“; von Lucadou, 1995) festzustellen, dass Psi-Phänomene zwar nicht benutzbar im Sinne eines Signals sind, aber dennoch nützlich sein können – nämlich als Chance auf Veränderung oder eine neue Sicht auf bestimmte Lebensereignisse und Themen.

Literatur

- Atmanspacher, H., Römer, H., & Walach, H. (2002). Weak Quantum Theory: Complementarity and entanglement in physics and beyond. *Foundations of Physics*, 32, 379–406.
- BITKOM – Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V. (Hrsg.) (2014). *Jung und vernetzt. Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft*. Verfügbar unter <https://www.bitkom.org>
- Brem-Gräser, L. (1993). *Handbuch der Beratung für helfende Berufe* (11. Aufl., Band 2). München: Reinhardt.
- Calmbach, M., Thomas, P.M., Borchard, I., & Flaig, B. (2015). *Wie ticken Jugendliche 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg.
- DGPPN (2016). *Positionspapier: Empfehlungen zum Umgang mit Religiosität und Spiritualität*. Verfügbar unter <https://www.dgppn.de/presse/stellungnahmen/stellungnahmen-2016/religiositaet.html>
- Dzcyk, W. (2005). *Vertrauen in Internetangebote. Eine empirische Untersuchung zum Einfluss von Glaubwürdigkeitsindikatoren bei der Nutzung von Online-Therapie- und Online-Beratungsangeboten* (Dissertation). Universität Köln. Verfügbar unter <https://www.researchgate.net>
- Döring, N. (2003). Computervermittelte Kommunikation als therapeutisches Medium. In R. Ott & C. Eichenberg (Hrsg.), *Klinische Psychologie und Internet: Potenziale für klinische Praxis, Intervention, Psychotherapie und Forschung* (S. 117–127). Göttingen: Hogrefe.
- Fach, W., & Belz, M. (2017). Beratung und Psychotherapie für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen. In L. Hofmann & P. Heise (Hrsg.), *Spiritualität und spirituelle Krisen. Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis* (S. 382–395). Stuttgart: Schattauer.
- Fach, W. (2011). „Wir sind eine ganz normale Familie“ – Ansätze zur Untersuchung und zum Verständnis außergewöhnlicher Erfahrungen (AgE) am Beispiel eines Spukfalles. In G. Mayer & M. Schetsche (Hrsg.), *N gleich 1: Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallstudien* (S. 251–287). Edingen-Neckarhausen: Gesellschaft für Anomalistik.
- Geib, N. (1987). Intervenieren? Zur Machtproblematik in Beratung und Therapie. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 11(2/3), 5–20. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de>
- Grawe, K. (2000). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Götz, N. (2003). *Aufgefangen im Netz. Psychosoziale Beratung im Internet: Eine qualitative Studie mit Jugendlichen im Online-Interview*. München: KoPaed.
- Glück, A. (2013). *Handbuch für den Forentroll*. St. Ingbert: Röhrig.
- Heintel, P. (2013). *Linzer WiEGe Reihe: Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft, Band 4. Macht und Beratung: Eine theoretische Reflexion praktischer Erfahrung*. Linz: wiege-linz.at. Verfügbar unter <https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/101#?>
- Kohls, N. (2004). *Außergewöhnliche Erfahrungen – Blinder Fleck in der Psychologie? Eine Auseinandersetzung mit außergewöhnlichen Erfahrungen und ihrem Zusammenhang mit geistiger Gesundheit*. Münster: LIT.

- Krappitz, S. (2011/12). *Troll Culture*. (engl. Diplomarbeit). Merz Akademie – Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien, Stuttgart.
- Kühne, S., & Hintenberger, S. (Hrsg.). (2009). *Handbuch Online-Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lucadou, W.v. (1995). The Model of Pragmatic Information (MPI). *European Journal of Parapsychology*, 11, 58–75.
- Lucadou, W.v., Römer, H., & Walach, H. (2007). Synchronistic phenomena as entanglement correlations in Generalized Quantum Theory. *Journal of Consciousness Studies*, 14(4), 50–74.
- Lucadou, W.v. (2001). Lebenshilfeberatung, Beratung bei ungewöhnlichen menschlichen Erfahrungen und spirituellen Krisen – Was braucht der Berater/ die Beraterin? In W. Belschner, J. Galuska, H. Walach & E. Zundel (Hrsg.), *Perspektiven transpersonaler Forschung* (S. 169–186). Oldenburg: BIS.
- Pohlmann, M. & Zillmann, T. (Hrsg.). (2006). *Beratung und Weiterbildung: Fallstudien, Aufgaben und Lösungen*. München: Oldenbourg.
- Schlink, B. (1995). *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes.
- Schirmmacher, F. (Hrsg.). (2015). *Technologischer Totalitarismus: Eine Debatte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schormann, T. (2008). *Hypochonder und das Netz: Krank durch und im Web*. Verfügbar unter <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Hypochonder-und-das-Netz-Krank-durch-und-im-Web-194864.html>
- Schlippe, A., & Schweitzer, J. (2016). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I: Das Grundwissen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Seel, H. J. (2014). *Beratung: Reflexivität als Profession*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Stengel, O., van Looy, A., & Wallaschkowski, S. (Hrsg.). (2017). *Digitalzeitalter – Digitalgesellschaft: Das Ende des Industriezeitalters und der Beginn einer neuen Epoche*. Heidelberg: Springer.
- Thiede, W. (2013). *Die digitalisierte Freiheit. Morgenröte einer technokratischen Ersatzreligion*. Berlin: LIT.
- Utsch, M., Bonelli, R. M., & Pfeifer, S. (2014). *Psychotherapie und Spiritualität: Mit existenziellen Konflikten und Transzendenzfragen professionell umgehen*. Berlin: Springer.
- Vierbacher, F. (2007). *Die „moderne“ Sage im Internet* [Examensarbeit]. München: Grin.
- Van Well, F. (2000). *Psychologische Beratung im Internet*. Bergisch Gladbach: Ferger.
- Wald, F. (2010). „Bitte halten Sie mich nicht für verrückt!“ – *Eine Analyse der elektronischen Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle* (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Universität Freiburg, Freiburg i. Br.
- Wenzel, J. (2003). Vertraulichkeit und Anonymität im Internet: Problematik von Datensicherheit und Datenschutz mit Lösungsansätzen. In E. Etzersdorfer, G. Fiedler & M. Witte (Hrsg.), *Neue Medien und Suizidalität – Gefahren und Interventionsmöglichkeiten* (S. 56–70). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Wenzel, J. (2008). Vom Telefon zum Internet. Onlineberatung der Telefonseelsorge. In S. Bauer & H. Kordy (Hrsg.), *E-Mental-Health: Neue Medien in der psychosozialen Versorgung* (S. 56–70). Heidelberg: Springer.
- Wenzel, J. (2013). *Wandel der Beratung durch Neue Medien*. Göttingen: V&R unipress.
- Wenzel, J. (2014). Wandel der Beratung durch neue Medien: Ergebnisse und mögliche Konsequenzen aus einer Studie. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 161(3), 91–93.
- White, R. A. (1995). Exceptional human experiences and the experiential paradigm. *ReVision*, 18, 18–25.
- Willke, H. (2005). *Systemtheorie II: Interventionstheorie: Grundzüge einer Theorie der Intervention in komplexe Systeme*. Stuttgart: UTB.
- Zahradnik, F. (2007). *Irritation der Wirklichkeit: Eine qualitative und quantitative Analyse der Briefsammlung der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg*. Münster: LIT.
- Zahradnik, F., & Lucadou, W. v. (2012). A counseling approach to extraordinary experiences. In W.H. Kramer, E. Bauer & G.H. Hövelmann (Hrsg.), *Perspectives of clinical parapsychology: An introductory reader* (S. 118–134). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Zuehlke, V. (2014). *Beratungsangebote im Internet: Einflussfaktoren auf die psychosoziale Online-Beratung*. Hamburg: Diplomica.